

Biographischer Abriss zu Johann Jakob Heckel (1790–1857)

MATTHIAS SVOJTKA, LUITFRIED SALVINI-PLAWEN

Universität Wien, Fakultät für Lebenswissenschaften, Althanstraße 14, A-1090 Wien

ERNST MIKSCHI

Naturhistorisches Museum, Burgring 7, A-1010 Wien

Johann Jakob Heckel (Abb. 1) wurde am 23. Jänner 1790 in Mannheim (Deutschland) geboren. Die Familie Heckel stammte ursprünglich aus der Steiermark, im 16. Jahrhundert erfolgte eine Übersiedlung in die Umgebung von Bayreuth. Heckels Vater Johann Jakob Heckel d. Ä. (1763–1811) wirkte als geachteter Musiklehrer und Kapellmeister in Mannheim und Wien. Seiner Ehe mit Sophia (geb. Reinhard) entstammten zumindest drei Söhne: Johann Jakob Heckel sowie seine beiden jüngeren Brüder Johann Christoph (1792–1858) und Karl Ferdinand Heckel (1800–1870). Johann Christoph war Maler und Klavierbauer in Mannheim und erlangte durch ein Beethoven-Portrait aus dem Jahr 1815, für das der Meister selbst Modell saß, eine gewisse Bedeutung. Karl Ferdinand schließlich machte sich als Musikverleger und Musikinstrumenten-Händler in Mannheim einen Namen, daneben widmete er sich der Botanik und gab eine nach Herbar-Belegen fotografierte »*Alpenflora*« im Visitenkartenformat heraus (Blume, 1957).

Auf Grund von Verbindungen zum schöngeistigen Bürgertum und französischen Adel musste die Familie Heckel in den Jahren der französischen Revolutionskriege 1793 Mannheim fluchtartig verlassen, und in Folge sollten Johann Jakobs Jugendjahre von dieser Flucht geprägt sein: Über Schloss Wartegg (Rorschacherberg, St. Gallen/Schweiz) und Regensburg gelangte die Familie schon 1799 nach Wien, wo sie sich bis 1805 niederließ. 1806 erfolgte eine neuerliche Flucht nach Pressburg (Bratislava/Slowakei) und Pest (Ungarn). Heckels Ausbildung erfolgte innerhalb der Familie (Privatunterricht) sowie 1799–1801 in Mannheim; von 1806 bis 1809 besuchte er dann das Georgicon (Keszthely am Balaton/Ungarn), eine landwirtschaftliche Fachschule, die dreijährige Kurse in »*allen Fächern der rationellen Landwirtschaft*« anbot. Hier muss hervorgehoben werden, dass dieser landwirtschaftliche Kursus Heckels einzige »höhere Ausbildung« darstellte, später war er fachwissenschaftlich ein reiner Autodidakt, der allerdings in seiner Disziplin weitreichende Anerkennung erlangte. Im Jahr 1809 erwarb Heckels Vater ein kleines Landgut in Gumpoldskirchen bei Wien, den Benediktinerhof, und widmete sich gemeinsam mit seiner Familie der Landwirtschaft. Nach dem frühen Tod des Vaters (16. 12. 1811) führte Johann Jakob Heckel d. J. selbst mit seiner Mutter diese Landwirtschaft weiter; daneben galt sein Hauptaugenmerk der Botanik und der Ornithologie. Um das Jahr 1818 soll Heckel eine »*ziemlich vollständige Sammlung getrockneter Pflanzen des österreichischen Kaiserstaates*« besessen haben; er erlegte Vögel, erlernte selbständig das Stopfen und Präparieren der Bälge und drechselte die Postamente für seine Präparate (Kner, 1857; Schrötter & Fitzinger, 1858; ÖBL, 1959).



Abb. 1: Johann Jakob Heckel (1790–1857), Porträt nach einer unbekanntenen Vorlage von Theodor Mayerhofer (1855–1941), aus Steindachner (1901).

Über seine Vogelsammlung kam Heckel bald mit Joseph Natterer (1786–1852), Kustos an den »Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinetten« am Josefsplatz in Wien, in Kontakt. Dieser ermöglichte dem jungen Mann am Naturalien-Kabinettt eine unentgeltliche Anstellung als Präparator. Heckel übersiedelte mithin im Jahr 1818 nach Wien; privat betrieb er Handel mit Vogelbälgen, um seinen Unterhalt zu sichern. Im Frühjahr 1819 unternahm er dann eine naturhistorische Reise durch Deutschland und die Schweiz, später weiter nach Italien (Toskana, Neapel, Sizilien), von der er erst im August 1820 mit reichhaltiger botanischer und zoologischer Ausbeute zurückkehrte. Unmittelbar nach dieser Rückkehr wurde Heckel nun entlohnter Präparator am Naturalien-Kabinettt (1820–1832) und erhielt ein Diurnum von monatlich 28 Gulden (somit 336 fl. jährlich). In den folgenden Jahren (1820–1824) beschäftigte sich der junge Autodidakt mit Land- und Süßwasser-*Conchylien*, Ornithologie (besonders Greifvögel und Sänger/Muscicapidae) und Ichthyologie. Zahlreiche internationale Naturforscher erlernten in Folge bei Heckel in Wien die Präparation von Vogelbälgen und Fischen. Im Sommer 1824 wurde ein mehrmonatiger Ausflug nach Oberösterreich, Salzburg und Berchtesgaden unternommen, um Material für eine ichthyologische Fauna Oberösterreichs zu sammeln. Diesen Nachforschungen folgten Untersuchungen an Donaufischen, dann an jenen des Neusiedler- und Plattensees und später an Fischen der oberösterreichischen Seen. Systematische Untersuchungen führte Heckel zumeist gemeinsam mit Leopold Joseph Fitzinger (1802–1884) durch, der die Amphibien- und Fichsammlung am Naturalien-Kabinettt verwaltete (dies offiziell als »freiwilliger Praktikant«; Fitzinger wurde erst 1844 Kustos-Adjunkt). Während seiner Tätigkeit am Naturalien-Kabinettt knüpfte Heckel auch zahlreiche internationale Kontakte, so beispielsweise zu Louis Jean Rudolphe Agassiz (1807–1873), dem nachmalig berühmten Harvard-Professor, der sich 1830 für längere Zeit in Wien aufhielt.

Am 26. Februar 1832 wurde Heckel am Naturalien-Kabinettt zum Aufseher-Assistenten der Fichsammlung befördert; dieser Posten war mit 460 Gulden dotiert (400 fl. Gehalt und 60 fl. Quartiergeld), zusätzlich erhielt er eine Naturalwohnung im Erdgeschoß des Brasilianischen Museums (Palais Corbelli, ehemals Stadt 972, heute Wien I, Johannesgasse 7). Im Jahre 1833 erschien dann auch Heckels erste wissenschaftliche Arbeit im Druck; sie behandelte zwei Vertreter aus der Vogelfamilie der Sänger (Muscicapidae) und erschien in Lorenz Okens »Isis«. Schon im Mai des Jahres 1835 wurde Heckel infolge der Beförderung von Paul Partsch (1791–1856) zum Kustos am Mineralien-Kabinettt der nun vakante Titel des 2. Aufsehers verliehen (als Aufseher-Assistent rückte Johann Emhard nach); für seine Tätigkeit im »Thier-Cabinettt« erhielt Heckel nun in Folge 600 Gulden Gehalt und 80 Gulden Quartiergeld. Mit dieser Beförderung übernahm er von Leopold Joseph Fitzinger nun auch offiziell die Verwaltung der Fichsammlung, die er schon bisher maßgeblich vergrößert und systematisiert hatte. Am 6. Mai 1836 rückte Heckel in die Position des 1. Aufsehers vor (700 fl. Gehalt und 80 fl. Quartiergeld), auch wurden in diesem Jahr vier systemisierte Praktikantenstellen bewilligt, die der Direktor der Naturalien-Kabinettt Carl Franz Anton von Schreibers (1775–1852) schon 1835 beantragt hatte. In Folge wurden Rudolf Kner (1810–1869), Carl Rumler, Franz Tiller und Alois Putterlick (1810–1845) als Praktikanten aufgenommen. Kner wurde als Praktikant im Thier-Cabinettt angestellt und der Fichsammlung zugeteilt, mithin auch Heckel unterstellt (Salvini-Plawen & Svojtka, 2008).

Im Jahr 1839 leitete Heckel eine Sammelreise der Naturalien-Kabinettt nach Südungarn und Kroatien. Reisetilnehmer waren Josef Franz Natterer (1819–1862), Johann August Natterer (1821–1900), Karel Johan Gustav Hartlaub (1814–1900) und Salomon Johann Petényi (1799–1855). Schon Mitte August 1840 erfolgte die nächste große Sammlungsfahrt: Heckel reiste mit Rudolf Kner nach Dalmatien, blieb allerdings erkrankt in Spalato (Split/Kroatien) zurück. Dennoch war die Reise, hauptsächlich als Verdienst Kners, ein wissenschaftlicher Erfolg; sie erbrachte zahlreiche neue Fischarten, darunter auch den bekannten schuppenlosen Karpfenfisch *Aulopyge huegelii* Heckel, 1842. In Folge besuchte Heckel zusammen mit Josef Franz Natterer die »Theissgegenden in Ungarn« (1843) und nahm an der neunten Versammlung italienischer Wissenschaftler in Venedig teil (1847). Mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften unternahm Heckel 1850 eine größere paläontologische und ichthyologische Stu-

dienreise. Der dreiteilige, detaillierte Reisebericht hierzu erschien dann gedruckt in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien. Im Zuge der Reorganisation der »Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinete« im Jahr 1851 in drei voneinander unabhängige Hof-Kabinette (für Zoologie, Botanik, Mineralogie) wurde Heckel zum (5.) Kustos-Adjunkten befördert (allerdings ohne entsprechende Gehaltsvorrückung) und mit der Verwaltung der ornithologischen Sammlung betraut.

Im Jahr 1852 hielt Heckel in den Räumen des Naturalien-Kabinetts außerordentliche Vorlesungen über Ichthyologie für Lehramtskandidaten; seine Vorträge gewannen durch Objektdemonstrationen aus dem mittlerweile reichen und wohlgeordneten Material der Fischesammlung an Lebendigkeit. Als am 15. August 1853 in Cittanova/Dalmatien (Novigrad/Kroatien) ein Pottwal strandete, reiste Heckel mit Unterstützung des Oberst-Kämmerer-Amtes unverzüglich an, um den Säuger zu untersuchen. Im Laufe dieser Untersuchungen dürfte sich Heckel am Kadaver infiziert haben und so den Keim für eine längere, schmerzhaftere Erkrankung gelegt haben. Noch im Sommer 1854 führte er eine Studienreise nach Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich durch, um die dortigen Museen kennenzulernen und Tauschverbindungen anzuknüpfen. Bereits bei der Rückkehr im Herbst zeigte sich allerdings der angeschlagene Gesundheitszustand Heckels; Aufenthalte im Kaiser-Franz-Josefs-Bad in Tüffer (Laško/Slowenien) in den Jahren 1855 und 1856 brachten nicht den erhofften Erfolg; Heckel litt offenbar unter heftigen Schmerzen und konnte sich kaum noch aufrecht halten. Im Jahr 1856 bereits fuhr er mit dem Rollstuhl durch die Räume der ihm vertrauten ichthyologischen Sammlung. Am 1. März 1857 starb Johann Jakob Heckel im 68. Lebensjahr und wurde am 3. März am Friedhof St. Marx (Wien III) begraben. Das Erscheinen der großen Monographie über »Die Süßwasserrische der österreichischen Monarchie mit Rücksicht auf die angränzenden Länder« im Spätherbst 1857 (jedoch 1858 datiert), die zahlreiche Erkenntnisse aus dem wissenschaftlichen Lebenswerk Heckels zusammenfasste und von seinem Schüler Rudolf Kner herausgegeben wurde, erlebte er somit um wenige Monate nicht mehr (Steindachner, 1901). Mit seiner ersten Frau Barbara Baumgartner (1789–1829) aus Gumpoldskirchen hatte Heckel eine Tochter. Später lebte er mit Anna Maria Stein aus Bad Dürkheim/Rheinland-Pfalz, sie starb im Jahr 1866, in »wilder Ehe« und hatte zumindest 4 Kinder.

Die wissenschaftliche Bedeutung von Johann Jakob Heckel ist natürlich in erster Linie auf dem Gebiet der Ichthyologie begründet: 65 ichthyologische Publikationen aus seiner Feder sind derzeit nachweisbar, darunter zwei Monographien. In der ersten monographischen Arbeit »Fische aus Caschmir« (1838), welche die ichthyologische Ausbeute der Asien-Expedition (1830–1836) des Carl Alexander Freiherr von Hügel (1795–1870) beschrieb (Abb. 2), ist auch die »Beschreibung zweier Instrumente zur mathematischen Bestimmung des Fisch-Profüles« enthalten. Gemeint sind Gonyometer (Abb. 3) und Zirkel (zusammen dann als »Ichthyometer« bezeichnet), mithilfe derer über die Punktiermethode (Abstecken markanter Punkte an der Außenseite eines Fisches mit Nadeln) eine reproduzierbare, äußerst naturgetreue Abbildung der Umrisse des Fischkörpers möglich war. Heckels zweite Monographie ist das bereits erwähnte Werk über die »Süßwasserrische der österreichischen Monarchie«. Acht Buchbeiträge beschrieben unter anderem das ichthyologische Material aus den Reisen des Josef von Russegger (1802–1863) und Theodor Kotschy (1813–1866) in den Taurus, Libanon, nach Ägypten, Syrien und Griechenland (1836–1838). Größte Bedeutung haben auch einige der 55 Arbeiten in Zeitschriften und Versammlungsberichten, die Heckel verfasste. So

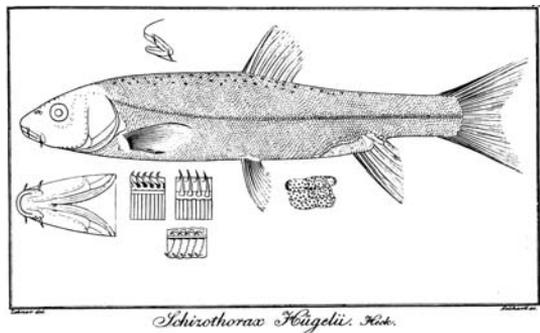


Abb. 2: *Schizothorax huegellii* Heckel, 1838, ein Cyprinidae aus Indien und Pakistan. Tafel VII, verändert aus J. J. Heckel, »Fische aus Caschmir« (1838).

des Josef von Russegger (1802–1863) und Theodor Kotschy (1813–1866) in den Taurus, Libanon, nach Ägypten, Syrien und Griechenland (1836–1838). Größte Bedeutung haben auch einige der 55 Arbeiten in Zeitschriften und Versammlungsberichten, die Heckel verfasste. So

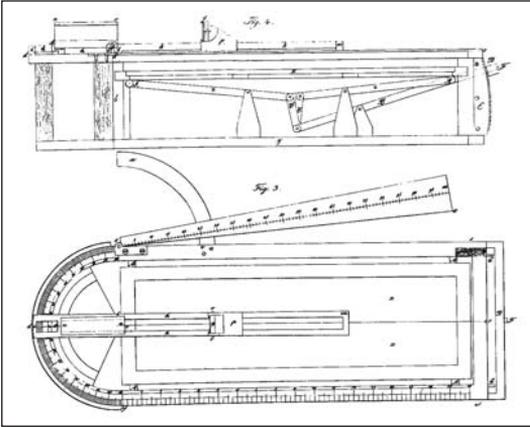


Abb. 3: Goniometer zur »mathematischen Bestimmung des Fisch-Profiles«, aus J. J. Heckel, »Fische aus Caschmir« (1838).

beispielsweise die Arbeit »Johann Natterer's neue Flußfische Brasiliens nach den Beobachtungen und Mittheilungen des Entdeckers beschrieben« in den »Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte« (2. Bd., 3. Abt., 1840). Heckel beschrieb hierin einen der wohl berühmtesten Aquarienfische: den Echten Diskus (*Symphysodon discus*), daneben auch die Gattung Pterophyllum für den Skalar (*Pterophyllum scalare*). Heckels Wirken für die Ichthyologie ist mannigfaltig, was seinen weltweiten Ruf in diesem Bereich maßgeblich begründete. Er war stets bemüht, eine streng systematische Arbeitsweise in die Fischkunde einzuführen, erarbeitete klare Definitionen von Gattungen und Arten und betonte stets systematisch wertvolle

Merkmale (beispielsweise die Schlundzähne der Cyprinidae). Durch massiven Einbezug von Fossilmaterial in die systematischen Untersuchungen – diese Vorgehensweise wurde später von seinem Schüler Rudolf Kner weitergeführt – wurde das Gesichtsfeld der Ichthyologie durch Heckel doch erheblich erweitert.

Heckel war jedoch nicht »nur« Ichthyologe, sondern der gesamten Naturgeschichte in einem sehr »biedermeierlichen Sinn« zugetan: Zeit seines Lebens galt seine Leidenschaft auch der Ornithologie; sieben vogelkundliche Publikationen sind derzeit auch nachweisbar. Heckel unterhielt eine Stopfpräparate-Sammlung europäischer Vögel, eine weitere Spezialsammlung betraf europäische Grasmücken (Sylviidae). Im Jahr 1833 hielt er am Dach des Naturalien-Kabinetts ein Paar zahmer Anden-Kondore (*Vultur gryphus*), die an einer langen Leine frei flogen. In seiner Jugend der Botanik sehr zugetan, besaß er ein reichhaltiges Herbar. Aus dem botanischen Material seiner Sizilienreise (1820) beschrieb Leopold Trattinnick (1764–1849) eine südeuropäische Rose, *Rosa heckeliana* Trattinnick, 1823. Seit der »ersten Stunde« quasi war Johann Jakob Heckel auch Mitglied der »Freunde der Naturwissenschaften in Wien«, einem von Wilhelm Karl Haidinger (1795–1871) begründeten Verein naturwissenschaftlicher Enthusiasten und Fachmänner. Die neu gegründete Akademie der Wissenschaften in Wien wählte Heckel am 1. Februar 1848 zum korrespondierenden, am 17. Juli 1848 dann zum wirklichen Mitglied.

Eine ausführliche Biographie über Johann Jakob Heckel mit einem vollständigen Werkeverzeichnis ist für die Annalen des Naturhistorischen Museums Wien (B) in Vorbereitung (Svojtka, Salvini-Plawen & Mikschi).

LITERATUR

- Blume, F. (Hrsg.) (1957): Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Band 6 (Head – Jenny). X + 1883 S., Kassel / Basel / London (Bärenreiter).
- Kner, R. (1857): † Jacob Heckel. Oesterreichisch Kaiserliche Wiener Zeitung, Nr. 63 (18. 3. 1857): 774–75, Wien.
- ÖBL (1959): Heckel Johann Jakob. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 2: 234–235, Wien.
- Salvini-Plawen, L. & Svojtka, M. (2008): Fische, Petrefakten und Gedichte: Rudolf Kner (1810–1869) – ein Streifzug durch sein Leben und Werk. *Denisia*, 24: 1–132, Linz.
- Schrötter, A. & Fitzinger, L. J. (1858): Johann Jakob Heckel [Nachruf]. *Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien]*, 8: 142–168, Wien.
- Steindachner, F. (1901): Geschichte der Zoologie in Oesterreich von 1850–1900. I. Morphologisch-systematische Richtung, V. Vertebraten. A. Fische. 407–443, in: A. Handlirsch & R. Wettstein, *Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850 bis 1900. Festschrift, k.k. Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien*, Wien (A. Hölder).